„Deutschland spielt noch immer die Nibelungen"

DDR-Dramatiker Heiner Müller über seine Theaterarbeit zwischen Ost und West

Autor Müller (M.) beim SPIEGEL-Gespräch*: „Sehnsucht ist revolutionär"

SPIEGEL: Herr Müller, Ihr neues Stück mit dem komplizierten Titel „Verkommenes Ufer Medeamaterial Landschaft mit Argonauten" handelt von Medea. Das ist kein geschichtlicher Stoff, sondern ein mythischer, also vorgeschichtlicher. Entfernen Sie sich nicht immer weiter von der Gegenwart?

MÜLLER: Mein „neues" Stück ist das nur bedingt; es ist auch ein Teil Resteverwertung. Der Text, der jetzt vorliegt und in Bochum gespielt wird, ist zu sehr verschiedenen Zeiten entstanden. Viele meiner Stücke sind so zusammengesetzt. Zum Beispiel der erste Teil, „Verkommenes Ufer", ist bis auf ein paar Zeilen 30 Jahre alt. Der Mittelteil, das eigentliche Medea-Stück, ist zur Hälfte vielleicht auch fünfzehn Jahre alt. Wirklich neu ist nur der letzte Teil „Landschaft mit Argonauten".

SPIEGEL: Ist das ein autobiographisches Gedicht? Ein Gedicht von Träumen, Reisen, Ängsten, in dem nicht der mythische Reisende und Eroberer Jason spricht, sondern Heiner Müller?

MÜLLER: Das kann man so sagen.

SPIEGEL: Was hat Sie gerade an diesem Mythos interessiert?

MÜLLER: Die Geschichte von Jason ist der früheste Mythos einer Kolonisierung, jedenfalls bei den Griechen – und sein Ende bezeichnet die Schwelle, den Übergang vom Mythos zur Geschichte: Jason wird von seinem eigenen Schiff erschlagen.

SPIEGEL: Aber den Mythos von Medea, der Barbarin aus Kolchis, die ihr Volk verrät aus Liebe zu dem griechischen Eroberer Jason und ihm in seine Heimat folgt, wo sie dann von ihm verraten wird und sich grausam rächt – das erzählen Sie, wie es seit je überliefert ist. Welche Aktualität hat das für Sie?

MÜLLER: Ich glaube, daß das immer noch und immer wieder so geschieht.

SPIEGEL: Könnten Sie das interpretieren?

MÜLLER: Warum soll ich das interpretieren?

SPIEGEL: Ist Medea eine DDR-Bürgerin, die sich von einem Liebhaber in den Westen locken läßt? Ist sie eine Tschechin, die sich 1968 mit einem russischen Besatzer einläßt? Ist sie eine Vietnamesin, die mit einem Ami geht?

MÜLLER: Das sind doch schon lauter gute Interpretationen.

SPIEGEL: Sie wollen, daß Medea das alles zugleich ist?

MÜLLER: Sie kann auch eine Türkin in der Bundesrepublik sein. Was Sie wollen.

SPIEGEL: Und warum meinen Sie, wenn Jason von seinem Schiff erschlagen wird, sei dies das Ende des Mythos und der Beginn der Geschichte?

MÜLLER: Mit der Kolonisierung beginnt die europäische Geschichte, so wie sie bisher gelaufen ist. Daß das Vehikel der Kolonisierung den Kolonisator erschlägt, deutet auf ihr Ende voraus. Das ist die Drohung des Endes, vor dem wir stehen. Das „Ende des Wachstums".

SPIEGEL: Und Sie glauben, daß das ein Theaterbesucher kapiert?

MÜLLER: Das ist nicht mein Problem. Das ist das Problem der Inszenierung.

SPIEGEL: Von Ihren ersten Stücken an ist Ihr Zentralthema der Verrat und

Heiner Müller

ist der im Ausland erfolgreichste und angesehenste DDR-Dramatiker seit Brecht, im eigenen Land wohl der umstrittenste. Müller, 1929 als Sohn eines SPD-Funktionärs in Eppendorf/Sachsen geboren, wurde schon 1961 aus dem DDR-Schriftstellerverband ausgeschlossen. Dennoch werden seine Stücke, manchmal mit Schwierigkeiten, in der DDR gespielt, und er gehört zu jenen Privilegierten, die sich oft und für längere Zeit im Westen aufhalten können. Sein internationales Ansehen bezeugt ein Heiner-Müller-Festival, das nächste Woche im niederländischen Den Haag beginnt: Zehn Bühnen aus der DDR, der Bundesrepublik, Bulgarien, den Niederlanden und Belgien präsentieren dort zehn Müller-Stücke. Mit dabei ist seine westdeutsche Stammbühne, das Bochumer Theater, das Ende April Müllers jüngstes Werk zur Uraufführung gebracht hat, inszeniert von den DDR-Regisseuren Manfred Karge und Matthias Langhoff: eine urzeitlich-endzeitliche Variation des Medea-Mythos.

* Im Berliner Hotel Kempinski mit den Redakteuren Urs Jenny und Hellmuth Karasek.

der Zusammenhang von Verrat und Tod. Eine Szene der „Schlacht" handelt von einem früheren Kommunisten, der seine Genossen 1933 verraten hat; in dem Lehrstück „Mauser" ist, nach der russischen Revolution, ein Abweichler von der Parteilinie zu exekutieren; in Ihrem vorvorletzten Stück „Der Auftrag", wo es um die Sklavenbefreiung auf Jamaika geht, werden die Ideale der Französischen Revolution verraten. In all diesen Stücken ist die Parteinahme klar: Kein Zweifel, wer der Verräter ist und wer die gute Sache vertritt. Und das ist nun bei Medea entschieden anders: Die Idee eines Fortschritts, ja die Hoffnung darauf ist verschwunden. Medea wird zur Verräterin an ihrem Volk aus Liebe zu Jason; Jason, aus Liebe zu einer anderen, wird zum Verräter an Medea – da gibt es keine Parteinahme mehr, da herrscht eine blinde Kausalität von Verrat und Tod.

MÜLLER: Ich sagte ja schon, das Medea-Stück enthält altes Material, ich wollte es schon vor 15 Jahren schreiben.

SPIEGEL: Aber es ist doch ein jetziger Entschluß von Ihnen, diesen Text zu vollenden und zu publizieren: einen Text, in dem Geschichte als ein blinder Prozeß erscheint, in dem keiner mehr recht hat.

MÜLLER: Sie können das so interpretieren.

SPIEGEL: Ihr Werk kreist so beharrlich um das Thema Verrat – steckt dahinter eine biographische Erfahrung?

MÜLLER: Ja. Als mein Vater verhaftet wurde, 1933, habe ich mitbekommen, was da los war. Seine Bücher wurden durcheinandergeworfen, und er wurde geschlagen. Ich habe durchs Schlüsselloch zugeschaut – was ja auch eine Theatersituation ist –, und dann habe ich mich wieder ins Bett gelegt.

SPIEGEL: Da waren Sie vier Jahre alt?

MÜLLER: Ja. Und dann ging die Tür auf, und er stand da zwischen zwei SA-Männern und rief mich. Und ich habe so getan, als ob ich schlafe. Das war mein Verrat. Später einmal – mein Vater war arbeitslos nach der Entlassung aus dem KZ – kam ich aus der Schule und sollte einen Aufsatz schreiben über die Autobahnen. Er sagte zunächst: Da brauchst du dir keine Mühe zu geben. Aber nach dem Essen sagte er: Ich werde dir helfen. Und dann schrieb er mir in den Aufsatz einen Satz rein: Es ist gut, daß die Autobahnen gebaut werden, weil so vielleicht auch mein Vater wieder Arbeit kriegt. Das war für mich ein anderes Erlebnis von Verrat.

SPIEGEL: Auf Verrat steht in der Welt Ihrer Stücke die Todesstrafe, unweigerlich. Pardon wird nicht gegeben. Und manchmal tauchen da Vorstellungen auf, die die Erfüllung der revolutionären Utopie in eine Welt jenseits des Todes vertagen. Es ist . . .

MÜLLER: Wo lesen Sie das?

büro actuell LEISTUNGSBON

Ausfüllen, ausschneiden, an den büro actuell-Partner Ihrer Wahl schicken.

☐ Schicken Sie mir eine umfassende Leistungsinformation Ihres Fachgeschäftes.
☐ Schicken Sie mir Informationen über das Schwan-STABILO-Gesamtprogramm.

8/5/83

1000 Berlin 41
Georg Graf, Rheinstraße 52

2000 Hamburg 6
Erna Hansen, Schulterblatt 7–9

2000 Norderstedt
HANS HOLZ, Mittelstraße 68

2050 Hamburg 80 (Bergedorf)
HEINICKE bürocenter, Bergedorfer Straße 135

2082 Uetersen
Rudolf Lavorenz GmbH, Großer Sand 26

2120 Lüneburg
Arno Schatz KG, Mehlbachstrift 6

2160 Stade
Waller büro-centrum, Hansestraße 25

2190 Cuxhaven
Geuke-Büromaschinen, Nordersteinstraße 52

2350 Neumünster
Wolfgang Romey, Kleinflecken 31

2407 Lübeck-Bad Schwartau
Bürohaus Engel, Lübecker Straße 6

2900 Oldenburg
WILKEN Büroorganisation, Wilhelmshavener Heerstraße 59

3000 Hannover 91
Westphal-Büro + Zeichenbedarf, Golternstraße 18

3012 Langenhagen-Hannover
Althoff-Bürocenter, Hans-Böckler-Straße 54

3056 Rehburg-Loccum
C. Schuhmacher, Marktstraße 5

3070 Nienburg
Buchhandlung Walter Leseberg, Langestraße 64

3300 Braunschweig
APEL-BÜRO-CENTER GmbH, Heinrich-Büssing-Ring 40

3470 Höxter 1
Günter Andree KG, Zur Lüre 50

Henze am Markt, Marktstraße 4

3500 Kassel
Hermann Fischer OHG, Rud.-Schwander-Straße 5, 9 + 13/Wilhelmstraße 6

3580 Fritzlar
Hermann Fischer OHG, Am Markt 30/Kasseler Straße 30

4000 Düsseldorf 30
Eduard Wachenschwanz, Duisburger Straße 1

4130 Moers 1
Draeger & Cie., Steinstraße 32

4440 Rheine
Karl Rohlmann, Emsstraße 92–94

4500 Osnabrück-Hellern
Scherz & Cramer, Averdiekstraße 1

4630 Bochum-Wattenscheid
GERWENS AM DREIECK, Hochstraße 3

4690 Herne 2 (Wanne-Eickel)
LUCKE BÜROCENTER, Gelsenkircher Straße 15/Hauptstraße 198

4700 Hamm 1
Heinrich Rüter GmbH & Co. KG, Am Bahnhof

4770 Soest
Rudolf Emmeluth, Ulricher Straße 5

4900 Herford
Friedrich Ritschel, Gehrenberg 2

4950 Minden
Althoff-Bürocenter, Ringstraße 49–51

4970 Bad Oeynhausen 2
Althoff-Bürocenter, Werrestraße 15

5000 Köln
Erich Ortloff GmbH & Co. KG, Zeppelinstraße 4

5308 Rheinbach
Büroausstatter ENGLER, Ramershovener Straße 1

5400 Koblenz
H. Alex-Büroorganisation, David-Roentgen-Straße 5/Emil-Schüller-Straße 2

5810 Witten
bürotechnik WÜLBECK, Ruhrstraße 39

5860 Iserlohn
Alfred Risse OHG, Friedrichstraße 21

5970 Plettenberg
Carl Schmidt, Kaiserstraße 22

5980 Werdohl
Carl Schmidt, Schulstraße 1

6000 Frankfurt 1
Carl Klippel OHG, Kaiserstraße 75

6000 Frankfurt 70
A. Dorsch GmbH & Co. KG, Schifferstraße 12

6370 Oberursel
Döringer BüroCentrum/Papeterie, Gablonzerstraße 19/Vorstadt 30

6380 Bad Homburg
BECKER bürosysteme, Louisenstraße 37

6500 Mainz
Franz Morys GmbH, Christofsstraße 5

6520 Worms
Gustav Wetzel, Siegfriedstraße 40

6800 Mannheim 1
Friedmann & Seumer Büroservice GmbH & Co., M 7, 8

6900 Heidelberg 1
C. F. Beisel Nachf. GmbH & Co., Bergheimerstraße 134 a + Hauptstraße 64–66

Der Schreibwaren-Knoblauch, Sophienstraße 15–17

6990 Bad Mergentheim
Robert Zehnder Bücher + Papier, Gänsmarkt 3

7000 Stuttgart
HAUFLER AM MARKT GmbH, Marktplatz 5

7030 Böblingen
Paul Zeile, Sindelfingerstraße 3

7032 Sindelfingen
Röhm KG, Planie 4–6/Marktplatz

7033 Herrenberg
ZEHNDER, Hindenburgstraße 3 + 5

7060 Schorndorf
remstal-büro-zentrum gmbh + co., Werderstraße 25

7080 Aalen 1
Papier-Sorg GmbH, Oesterleinstraße 16

7160 Gaildorf
HEINZ, Kanzleistraße 1

7170 Schwäbisch Hall
Bürotechnik Stegmeyer, Am Spitalbach 19

7230 Schramberg
Karl Glenz, Berneckstraße 16–18

7290 Freudenstadt
PAPIER HAAS GMBH & CO., Marktplatz 23

7300 Esslingen
BAIER-bürotechnik, Am Charlottenplatz

7550 Rastatt
schwab-bürobedarfshaus, Kaiserstraße 20 + 32

7798 Pfullendorf
KLAIBER -büro actuell-, Hauptstraße 38/Äußerer Mühlweg 18

7800 Freiburg-Gewerbegebiet Hochdorf
Schreiber + Mutterer GmbH, Leinenweberstraße 18

7800 Freiburg
Büro-SUTTER, Bertoldstraße 6

8000 München 2
ERNST BAYER GMBH, Theresienstraße 100

8225 Traunreut
ANDÖRFER, Rathausplatz 8

8520 Erlangen
Büro 2000 – HAAS, Dresdner Straße 5/Friedrichstraße 9

8620 Lichtenfels
H. O. SCHULZE, Laurenzistraße 2

8674 Naila
BÜRO-MOHR, Bahnhofstraße 1

8700 Würzburg
Schöll-Büroladen, Dominikanerplatz 5

8720 Schweinfurt
Jean Giegler KG, Postplatz 5

8770 Lohr am Main
FASSNACHT-BÜROCENTER, Rexrothstraße 4

8830 Treuchtlingen
BÜRO-GRAF, Bahnhofstraße 6

8870 Günzburg
Ulrich Knöfel, Marktplatz 14

8880 Dillingen
Bürocenter Reitzner, Gabelsbergerstraße 1

8960 Kempten
Staehlin Papeterie, Klostersteige 12–14

in Österreich:

A-4020 Linz
C. Becker, Herrenstraße 16

SPIEGEL: . . . es ist, etwa in dem Stück „Zement" oder in „Der Auftrag", von der Hoffnung auf die Auferstehung der Toten die Rede. Sind das Vorstellungen, die für Sie noch mit Marxismus, mit rein diesseitigen, rationalen politischen Überzeugungen zu vereinbaren sind?

MÜLLER: Man kann, meine ich, Politik und Kunst nicht so ohne weiteres parallel schalten. Wenn man eine Idee in ein Bild übersetzt, wird entweder das Bild schief oder die Idee explodiert. Ich bin mehr für die Explosion. Ich finde, das hat Genet sehr präzis und richtig formuliert: Das einzige, was ein Kunstwerk kann, ist Sehnsucht wecken nach einem anderen Zustand der Welt. Und diese Sehnsucht ist revolutionär.

SPIEGEL: Genets Stücke sind Totenfeste.

Bochumer „Medea"-Aufführung*: „Ich schreibe über Kolchis in der DDR"

MÜLLER: Genet ist ein revolutionärer Autor.

SPIEGEL: . . . und Ihre Medea verbreitet nicht nur Tod, sondern wünscht sich den Tod. Ihre Verräter-Figuren – das extremste Beispiel ist „Mauser" – sollen vor der Hinrichtung zu einer Bejahung des eigenen Todes gebracht werden, als ginge es nicht um politische Notwendigkeit, sondern um etwas Sakrales, um einen Opfertod.

MÜLLER: Das sehe ich nicht so. Solange es Universalgeschichte nicht gibt, das heißt, eine globale Chancengleichheit, und das heißt für mich Kommunismus – oder anders gesagt: Solange die Freiheit mit der Gleichheit bezahlt wird und umgekehrt, wird es immer wieder Situationen geben, wo Überleben Verrat an den Toten ist und auf der anderen Seite die Bejahung des eigenen Todes eine politische Notwendigkeit. Wenn das utopisch ist, um so schlimmer für die Wirklichkeit. Sakral ist das vielleicht für Realpolitiker.

SPIEGEL: Aber im Kommentar zur Medea haben Sie „Mauser", fern vom früheren politischen Pragmatismus, uminterpretiert: Jetzt ist von einem Todes- oder Erlösungsritual für eine „Gesellschaft der Grenzüberschreitung" die Rede und keineswegs mehr von der Notwendigkeit, eine Revolution zu ihrem Ziel zu bringen.

MÜLLER: Der Text sagt nur, daß „Mauser" eine Gesellschaft der Grenzüberschreitung voraussetzt, eine Gesellschaft in Revolution. Revolution ist Grenzüberschreitung.

SPIEGEL: Wenn Todeswollust das Ziel einer Revolution ist, schon.

MÜLLER: Todeswollust, das ist Ihre Interpretation.

SPIEGEL: Verrat und Tod erscheinen doch nicht zufällig bei Ihnen so oft im Bild einer monströs verführerischen Frau, in die man sich hineinstürzt und in der man untergeht.

MÜLLER: Die voyeuristische Haltung, mit der Sie nach diesen Dingen fragen, finde ich interessant. Voyeurismus ist für mich ein Hauptcharakteristikum der bundesrepublikanischen Gesellschaft und ein Grund für die oberflächliche Rezeption meiner letzten Stücke.

SPIEGEL: Sie schlagen doch in einer Regieanweisung zum Medea-Stück selbst vor, den ersten Teil in einer Peep-Show aufzuführen.

MÜLLER: Genau deshalb, unter anderem.

SPIEGEL: Diese Regieanweisung wäre also für eine Aufführung in der DDR hinfällig?

MÜLLER: Schon weil es da keine Peep-Shows gibt. Ein Ausdruck des allgemeinen bundesrepublikanischen Voyeurismus ist ja auch der Tourismus: der Blick vom erreichten Wohlstand hinab auf das Elend der Welt.

SPIEGEL: Die Reisebeschränkung für DDR-Bürger hat die Regierung also eingeführt, um sie vor solchem Voyeurismus zu schützen?

MÜLLER: Davor könnten die sich notfalls selber schützen. Aber die Tatsache, daß der Kapitalismus die Slums braucht, oder, frei nach Reagan, das Elend im Vorgarten (und nicht nur für den Tourismus), ist ein Grund für die Reisebeschränkung. Die Attraktivität seiner Fassade basiert schließlich darauf. Die DDR hat keine Peripherie, in die sie ihre Probleme delegieren kann, keine „Dritte Welt" als Müllhalde und Entsorgungsplatz.

SPIEGEL: Denken Sie, daß nach den letzten Ereignissen – die heftige Emotionalisierung einerseits, Honeckers Absage in Bonn andererseits – die innerdeutschen Beziehungen noch komplizierter werden?

MÜLLER: Fragen Sie die Bundesregierung. An der DDR wird es nicht liegen.

SPIEGEL: Leben Sie selbst nicht längst im Niemandsland zwischen den beiden Staaten?

MÜLLER: Natürlich hat das Pendeln zwischen zwei sehr verschiedenen deutschen Wirklichkeiten eine schizophrene Wirkung. Die DDR ist mir wichtig, weil alle Trennlinien der Welt durch dieses Land gehen. Das ist der wirkliche Zustand der Welt, und der wird ganz konkret in der Berliner Mauer. In der DDR herrscht ein viel größerer Erfahrungsdruck als hier, und das interessiert mich ganz berufsmäßig: Erfahrungsdruck als Voraussetzung zum Schreiben. Das Leben ist verbindlicher östlich der Mauer, und das bedeutet auch den Zwang, Dinge radikal zu Ende zu denken, zu Ende zu formulieren, über die man hier noch hinwegspielen kann.

SPIEGEL: Wird dieser Unterschied für Sie auch in westdeutschen Heiner-Müller-Aufführungen erkennbar?

MÜLLER: Ich glaube, daß die Gegenwartsbezüge in mythologischen oder historischen Stücken vom DDR-Publikum viel besser begriffen werden. In der Bundesrepublik fehlt dafür die Erfahrung.

SPIEGEL: Das heißt, ein DDR-Zuschauer begreift viel schneller, daß etwas verschlüsselt formuliert werden muß, weil es gar nicht offen gesagt werden könnte?

MÜLLER: Nein, um Verschlüsselung geht es nicht. Ich schreibe keine Allegorien. Aber ich schreibe, was immer der Stoff ist, in meinem aktuellen Kontext, zum Beispiel über Kolchis in der DDR.

SPIEGEL: Sie haben Ihr Stück „Der Auftrag" zweimal selbst inszeniert. Ein-

* Kirsten Dene als Medea.

Ost-Berliner Inszenierung „Macbeth"
„In der DDR gibt es keine Peep-Shows"

mal in Ost-Berlin – in einer sehr asketischen, sehr auf den Text konzentrierten Version. Das zweitemal in Bochum in einer opulenten, mit phantastisch-bizarren Bildern fast überladenen Aufführung, also, sagen wir, auch in einer sehr voyeuristischen. Ist das Ihre Art, auf die verschiedenen Situationen zu reagieren?

MÜLLER: Ja. Es war die erste Überlegung von Erich Wonder, dem Bühnenbildner in Bochum, daß man den Zuschauern klarmachen muß, daß sie Voyeure sind. Voyeure können nie alles sehen, was sie sehen wollen. So haben wir einen Raum entworfen, der das Publikum immer wieder zum Teil ausschließt aus dem Geschehen. Das schien mir richtig, weil dieses Publikum mit Revolution keine Erfahrung hat – außer einer Schulbucherfahrung und der Vorstellung, daß Revolution etwas Schlimmes ist. Das, meine ich, ist auch der Grund, warum ein DDR-Publikum schneller Gegenwartsbezüge aufnimmt. An der DDR ist die Geschichte nicht vorbeigegangen; hier hingegen lebt man in dem Gefühl, daß man mit Geschichte nicht behelligt wird. Das wird sich ändern. Wenn die Raketen stationiert werden, gibt es vielleicht auch hier Geschichte.

SPIEGEL: Wodurch sind denn die Westdeutschen zu Voyeuren geworden? Oder ist Voyeur-Sein für Sie das Kennzeichen eines ganzen Systems?

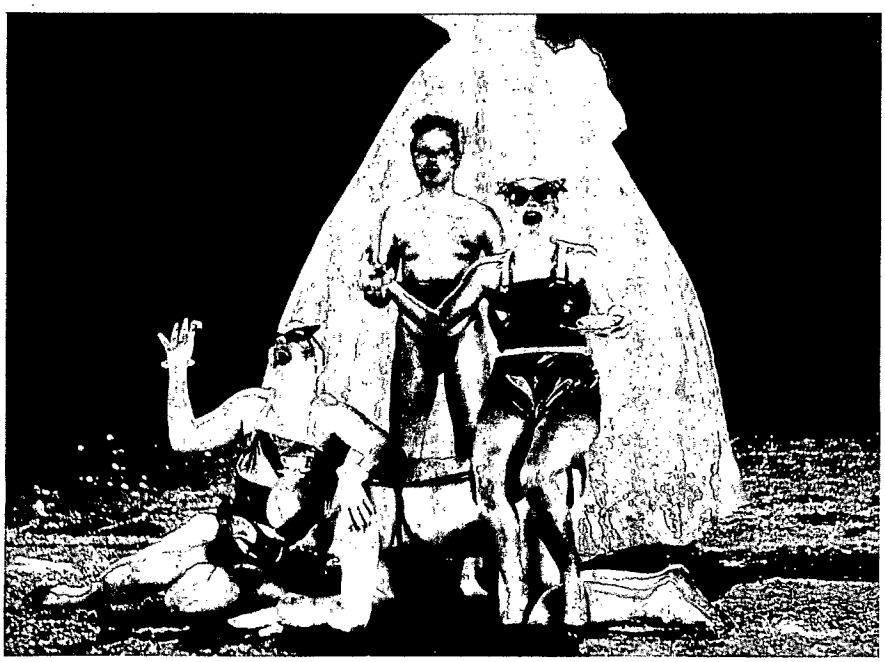
MÜLLER: Die Westdeutschen sind es einfach durch den Kurs der D-Mark: Zum Voyeur gehört ja die Möglichkeit, einen guten Platz bezahlen zu können, von dem aus man möglichst viele Katastrophen unbehelligt betrachten kann.

SPIEGEL: Dann wären die Schweizer die Voyeure Nummer eins?

MÜLLER: Die Schweizer sind sicher die absoluten Voyeure in diesem Sinn. Sie haben ja wohl auch die meisten Atombunker. Die Franzosen und die Engländer sind da schlechter dran.

SPIEGEL: Und was sind die Amerikaner?

MÜLLER: Es gibt vielleicht noch eine Sonderform des Voyeurismus, zum Vampirismus hin – bei den Amerikanern. Die Amerikaner haben ja eigentlich nur tote Indianer als Geschichte; so viele sind das nicht. Europa hat wesentlich mehr Tote auf dem Konto, und die Amerikaner arbeiten jetzt schwer daran, diesen Rückstand aufzuholen. Dabei



Bochumer Inszenierung „Der Auftrag": „Voyeure müssen zahlen können"

GALERIE KOLLER RÄMISTRASSE ZÜRICH GALERIE

GALERIE KOLLER ZÜRICH

AUKTIONEN 26. MAI – 4. JUNI / VORBESICHTIGUNG 12. – 24. MAI

Möbel
Skulpturen
Uhren
Silber
26. Mai

Möbel
Waffen
Kunstgewerbe
27. Mai

Teppiche
28. Mai

Helvetica
Alte Graphik
Bücher
30. Mai

Schmuck
Musikinstrumente
31. Mai

Asiatische Keramik
Europäische Porzellane
Fayencen
Wein
1. Juni

Japan
China
Jugendstil
Glas
2. Juni

Gemälde
3. Juni

Moderne Graphik
Tibet/Nepal
4. Juni

* * *

8 illustrierte Kataloge
zu je
Fr. 5.– bis 20.–

GALERIE KOLLER RÄMISTRASSE 8 8024 ZÜRICH TEL. (01) 47 50 40 / 47 52 62 TX 58 500 GALERIE KOLLER RÄMISTRASSE 8 8024 ZÜRICH TEL. (01) 47 50 40 / 47 52 62 TX 58 500 GALERIE KOLLER RÄMISTRASSE 8 8024 ZÜRICH TEL. (01) 47 50 40 / 47 52 62 TX 58 500 GALERIE

GALERIE KOLLER RÄMISTRASSE ZÜRICH GALERIE

Ein Lehrgang aus dem
Hirt-Institut Zürich
von Heinz Brestel

Umgang mit Geld

Der deutsche **Finanzpublizist Heinz Brestel,** der seit mehr als drei Jahrzehnten Börsen-, Finanz- und Anlagemärkten den Puls fühlt und der die seltene Gabe besitzt, auch schwierigste Fragen **allgemeinverständlich darzustellen,** hat für das Hirt-Institut einen Fernlehrgang konzipiert, mit dem Sie Ihre Wissenslücken über Geld schliessen und **«geldsouverän»** werden können.

Aus dem Inhalt

Kursteil I: Grundsatzfragen. **Geldplanung** und **Geldpraxis.** (194 Seiten)

Kursteil II: Warum **Inflation** und Deflation? Woran erkennen Sie frühzeitig **Geldwertverschlechterungen?** Die richtigen **Informationen** und wie man sie **auswertet.** (157 Seiten)

Kursteil III: Vermögensanlage im weitesten Sinne des Wortes. **Spekulationsmethoden** – wie brauchbar sind sie? Das **Börsentrendbarometer.** (334 Seiten)

Kursteil IV: Immobilien, Edelmetalle, Edelsteine und Kunst als **Kapitalanlage. Geldanlage im Ausland.** Borgen und bürgen. **Die zehn Geldgesetze.** (290 Seiten)

Arbeitsmittel für die Praxis

Zusammen mit den vier Kursteilen und einer Geldmappe erhalten Sie praktische Arbeitsmittel, wie Tabellen, Checklisten, Kontroll- und Übungsblätter, damit Sie den Lehrgang sofort in der Praxis nutzen können.

Fachkundige Kursbetreuung

UMGANG MIT GELD ist kein Lehrbuch, sondern im echten Sinne des Wortes ein «Lehr-Gang».

«Es ist oft produktiver, einen Tag lang über sein Geld nachzudenken, als einen ganzen Monat für Geld zu arbeiten.»
(Heinz Brestel)

Institut für optimale Arbeits- und Lebensgestaltung Josef Hirt AG,
Winterthurerstrasse 338,
CH-8062 Zürich; Tel. (01) 40 10 20
aus Deutschland: Tel. (00411) 40 10 20
(Tag und Nacht)

Gratis-Information

Bitte senden Sie mir **kostenlos** und **unverbindlich** die Informationsbroschüre **Umgang mit Geld**

Name _____
Vorname _____
Beruf _____
Strasse _____
PLZ/Ort _____

Dspg/8304

Einsenden an: Institut für optimale Arbeits- und Lebensgestaltung Josef Hirt AG, Winterthurerstrasse 338, CH-8062 Zürich, Tel. (01) 40 10 20, aus Deutschland: (00411) 40 10 20 (Tag und Nacht)

Müller-Stück „Die Schlacht" in Düsseldorf: „Einbruch der Zeit in das Spiel"

gibt es kein so „unschuldiges" Volk wie die US-Amerikaner – sie werden nie begreifen, warum Leute in Guatemala auf sie böse sind. Dieser Mangel an Schuldbewußtsein ist eine Gefahr für die Menschheit.

SPIEGEL: Wir wollen das Stichwort „Todeswollust" nicht wiederaufnehmen, auch wenn eine Geschichtsbetrachtung, die mit Toten-Konten rechnet, ironisch oder nicht, daran erinnert. Aber glauben Sie nicht heimlich an eine Art Jenseits?

MÜLLER: Das ist jedenfalls keine Vorstellung, mit der ich mich ganztägig beschäftige. Aber ich glaube schon, vielleicht muß man sagen: immer noch, daß es so etwas wie eine Nachwelt gibt. Ganz einfach: Irgendwann bin ich tot, und danach leben auch noch Leute.

SPIEGEL: Und daran denken Sie beim Schreiben?

MÜLLER: Überhaupt nicht. Aber andererseits kränkt es mich auch nicht, wenn eine Arbeit jetzt nicht verstanden wird oder nicht zu ihrer Wirkung kommen kann.

SPIEGEL: Das haben Sie ja oft genug erfahren müssen. In der DDR hat es doch manchmal zehn Jahre und mehr gedauert, bis ein umstrittenes Stück sich durchsetzen konnte – „Der Bau" etwa, oder die „Macbeth"-Bearbeitung von 1972, die Sie erst letzten Herbst in Ost-Berlin inszenieren konnten. Haben solche Erfahrungen Sie Geduld und Hoffnung auf die Nachwelt gelehrt?

MÜLLER: Man kann die Nachwelt auch in der Vergangenheit haben.

SPIEGEL: Wie das?

MÜLLER: Jeder neue Text steht in Beziehung zu einer ganzen Menge älterer Texte, von anderen Autoren, und verändert auch den Blick auf sie. Mein

Müller-Stück „Germania Tod" in München: Froschmann sucht Eisberg

Umgang mit alten Stoffen und Texten ist auch ein Umgang mit einer Nachwelt. Es ist, wenn Sie so wollen, ein Dialog mit Toten.

SPIEGEL: Haben Sie je einen dramatischen Stoff selbst erfunden?

MÜLLER: Ich glaube nicht, nein. Es gibt einen Text von Carl Schmitt über Hamlet. Seine These ist: Tragische Konflikte kann man nicht erfinden, die kann man nur übernehmen und variieren. Wie das die Griechen gemacht haben, oder Shakespeare – der hat auch nichts erfunden. Oder, sagt Schmitt, tragische Konflikte entstehen durch den „Einbruch der Zeit in das Spiel", wenn man Theater als Spiel mit Begebenheiten versteht. Und wenn die Zeit einbricht in dieses Spiel, entsteht vielleicht eine tragische Konstellation. Aber erfinden kann man sie nicht.

SPIEGEL: Wie finden Sie sich damit zurecht, daß Sie als besonders verschlossener und geheimnisvoller Dramatiker gelten, als einer, der große Welträtsel auf die Bühne wälzt, die dann schwer daliegen, ungelöst, und nur die Exegeten in Bewegung setzen?

MÜLLER: Liegt das nicht am Publikum, das sich weigert, zu akzeptieren, daß Theater eine eigene Wirklichkeit ist und nicht die Wirklichkeit des Publikums abbildet, verdoppelt oder kopiert? Der Naturalismus hat das Theater doch beinahe umgebracht mit dieser Doppelungsstrategie.

SPIEGEL: Und Brechts Parabeln?

MÜLLER: Die Parabel ist auch nur ein verlängerter Arm des Naturalismus, eine Prothese: Illustration einer Weltanschauung statt einer Welt.

SPIEGEL: Sie glauben also nicht an die Parabel?

MÜLLER: Überhaupt nicht. Brecht war ein lyrisches Genie, das durch die Weltlage ins Drama verstoßen oder verschlagen wurde. Der Rest war dann Störungssuche, und diese Störungssuche, das sind die Parabeln.

SPIEGEL: Aber Sie haben sich doch für Brechts Lehrstücke sehr interessiert und sein „Fatzer"-Fragment bearbeitet.

MÜLLER: Die Lehrstücke, wie immer sie gemeint sein mögen, haben im Gegensatz zu den Parabeln eine Tragödienstruktur, das heißt, sie stellen die Welt in Frage und geben nicht vor, Antworten zu sein. Das hat mich interessiert, und auch „Fatzer" hat eine Tragödienstruktur. Außerdem ist es ein ganz zentraler Text, weil er zurückgeht auf die Nibelungen, die ja immer noch der deutscheste aller deutschen Stoffe sind und auch immer noch eine deutsche Wirklichkeit. Nach wie vor werden die Nibelungen gespielt in Deutschland.

SPIEGEL: Hoffentlich nicht Götterdämmerung.

MÜLLER: Das hoffe ich auch. Aber im Moment wird das wieder entworfen.

SPIEGEL: Sie sehen oft westdeutsche Aufführungen Ihrer Stücke und sehen,

Gute Freunde haben Sie sicher gewonnen,

wenn Sie mit dem Ball in St. Moritz die 8-tägige Romantische Wanderreise mit der Rhätischen Bahn durch Graubünden abschließen. Sie wohnen im eleganten Berghotel Kulm, Arosa und im Traditionshotel Carlton, St. Moritz. Sie erleben und erwandern Arosa, Davos, Pontresina, Bernina, Puschlaver-Tal, Bergell und St. Moritz.

Reisetermin 10.9.—18.9. — Preis ab DM **1885,–**

Die Churchill-Bar in Marrakesch

im weltberühmten Hotel La Mamounia wird auch Ihr Treffpunkt sein bei der **Königlichen Reise Marokko** mit dem Besuch der Königsstädte

Sie fliegen mit Lufthansa. Die erste Station machen Sie im Palais Jamai in Fes, wo sich moderner Komfort mit der Tradition des Orients verbindet. Im Hilton, Rabat, Ihrer zweiten Station, erleben Sie allen Luxus, den ein modernes Haus bieten kann. Das weltberühmte La Mamounia in Marrakesch, „Ihre dritte Herberge", zählt zu den Sehenswürdigkeiten des Landes.

Marokko-Reisetermine 2.10.—9.10. IT-Linienflug ab Frankfurt **DM 3450,–**
EZ-Zuschlag DM 400,–. Abflüge von allen deutschen Flughäfen.

Bei Aida in Verona nehmen Sie die besten Plätze ein!

Für den Besuch der Arena in der besten Platzkategorie wird elegante Sommer-Abendkleidung empfohlen.

Festspielreise Verona 24.7.-30.7.
mit Opernabend Aida am 26.7.
Opernabend Turandot am 28.7.

Festspielreise Verona 23.8.-29.8.
mit Ballettabend Excelsior am 25.8.
Opernabend Aida am 28.8.

Eine Fahrt nach Murano mit anschließendem Abendessen im berühmten Hotel Danieli in Venedig sowie die vielfältigen Möglichkeiten in Ihrem Hotel machen die 6tägige Reise zu einem Erlebnis. An den Abenden, an denen Sie die Festspiele besuchen, wird vor der Abfahrt ein leichter Imbiß mit Wein und Wasser auf dem Zimmer serviert. Nach den Vorstellungen Abendessen in einem guten Restaurant in Verona.

Eigene Anreise ab **DM 1445,–**
IT-Linienflug ab **DM 1895,–**
Abflug von allen deutschen Flughäfen möglich.

Ausführliche Reise-Beschreibungen schicken wir Ihnen gerne kostenlos und unverbindlich. Schreiben Sie uns oder rufen Sie an:

manager Reisen
Telefon (0611) 43 99 93 · Telex 4/189 210 fit d
Ravensteinstraße 2 · 6000 Frankfurt 60

manager Reisen 1983 bieten auch Sommer Campus für Englisch und Sport für Kinder 10—15 Jahre und Junioren 15—20 Jahre, Tennis und Golf auf Mallorca, Sport im Schloßhotel, exclusive Schönheitswochen, Hilton-Wochenende in Budapest u. a. m.

...wir sind auch Veranstalter von „FIT-FERIEN + KUREN"

— — — — — — — **Ausschneiden und an manager Reisen senden**

Informations-Coupon

Senden Sie mir den Katalog „manager Reisen 1983" ☐

manager Reisen
Ravensteinstraße 2
6000 Frankfurt/Main 60
Telefon (0611) 43 99 93

Ich interessiere mich besonders für Sommer Campus **Kinder** ☐ **Junioren** ☐

Name _____

Straße _____

Ort _____

Piepenbrock – 20.000 Mitarbeiter und mehr als 500x in Deutschland. Sprechen Sie mit einer unserer 70 Tochtergesellschaften.

Piepenbrock Dienstleistungsgruppe
Zentralverwaltung
Hannoversche Straße 91–95, 4500 Osnabrück
Telefon 05 41/58 41-1, Telex 9 4771

1000 Berlin 0 30/3 34 40 92
2000 Hamburg 0 40/24 39 62
2300 Kiel 04 31/9 33 42
2800 Bremen 04 21/31 37 87
2900 Oldenburg 04 41/4 48 04
2940 Wilhelmshaven 0 44 21/6 04 36
3000 Hannover 05 11/31 40 04–5
3400 Göttingen-Weende 05 51/3 55 45
3500 Kassel 05 61/89 76 31
3550 Marburg 0 64 21/17 07
4000 Düsseldorf 02 11/36 42 68
4060 Viersen 0 21 62/1 30 84
4100 Duisburg 02 03/2 64 17
4300 Essen 02 01/3 59 03
4400 Münster 02 51/7 73 54
4440 Rheine 0 59 71/60 96
4500 Osnabrück 05 41/58 41-3 00
4600 Dortmund 02 31/57 25 27
4800 Bielefeld 05 21/17 41 99
5000 Köln 02 21/31 51 17
5100 Aachen 02 41/15 51 23
5300 Bonn 02 28/55 68 71
5400 Koblenz 02 61/2 50 38
6000 Frankfurt 06 11/55 09 37
6100 Darmstadt-Eberstadt 0 61 51/59 17 41
6200 Wiesbaden 0 61 21/60 90 35–36
6230 Frankfurt-Höchst 06 11/31 67 40
6250 Limburg 0 64 31/80 13
6300 Gießen 06 41/49 11 09
6330 Wetzlar 0 64 41/2 71 05
6380 Bad Homburg 0 61 72/4 46 66
6450 Hanau 0 61 81/6 30 63
6500 Mainz 0 61 31/50 42 42
6501 Bodenheim 0 61 35/52 86
6600 Saarbrücken 06 81/5 31 52
6750 Kaiserslautern 06 31/7 30 51
6800 Mannheim 06 21/70 59 55
7000 Stuttgart 07 11/6 49 88 69
7500 Karlsruhe 07 21/3 37 77
7600 Offenburg 07 81/3 01 87
7800 Freiburg 07 61/5 01 64
8000 München 0 89/17 70 51–52
8500 Nürnberg 09 11/55 81 73
und weitere 27 Tochtergesellschaften für Spezialaufgaben.

wie diese Texte die Theaterleute dazu verführen, sie weiter zu verrätseln, ja unter szenischen Visionen zu begraben. Ertragen Sie mit Gleichmut, daß manchmal dabei Ihre Stücke unter die Räder geraten?

MÜLLER: Ich muß zugeben, daß ich dabei sehr viel Gleichmut aufbringe. Ich glaube auch nicht sehr an die Möglichkeit, das zu beeinflussen. Meine Texte sind oft so geschrieben, daß jeder Satz oder jeder zweite Satz nur die Spitze des Eisbergs zeigt, und was darunter ist, geht niemand was an. Daß dann aber Theaterleute sich ein Froschmann-Kostüm anziehen und da herumtauchen und den Eisberg suchen oder sich einen eigenen bauen – das ist schwer vermeidbar. Ich nehme es hin.

SPIEGEL: Warum schreibt ein so witziger, unterhaltsamer Mensch wie Sie so düstere Weltentwürfe?

MÜLLER: Nun, ich finde ja fast alle meine Stücke relativ komisch. Ich wundere mich immer wieder, daß diese Komik so wenig bemerkt und benutzt wird. Ich habe eine wirkliche Komödie geschrieben, „Die Umsiedlerin". Vielleicht ist die Tatsache, daß die furchtbar ernst genommen wurde und zu meinem Ausschluß aus dem Schriftstellerverband geführt hat, ein Grund, warum ich danach so eine ernste Maske aufgesetzt habe.

SPIEGEL: Aber Sie würden sich Aufführungen wünschen, die das Komische stärker zum Ausdruck bringen?

MÜLLER: Das wäre mir schon ganz lieb. „Quartett" ist doch auch wirklich eine Komödie. Aber es gibt eine so feierliche Haltung dem Text gegenüber, die die Leute daran hindert, die Klamotte zu entdecken. Dabei ist da doch auch „Charleys Tante" drin.

SPIEGEL: Eine letzte Frage: Woran arbeiten Sie zur Zeit?

MÜLLER: Ich übersetze Shakespeares „Titus Andronicus" für das Bochumer Theater.

SPIEGEL: Ausgerechnet dieses blutrünstige Stück.

MÜLLER: Ausgerechnet. Ursprünglich wollten Manfred Karge und Matthias Langhoff in Bochum „Julius Cäsar" inszenieren, ich sollte das Stück übersetzen. Aber irgendwann, nach der Wende in Bonn, fiel ihnen auf, was für eine fatale Aktualität das Stück jetzt bekäme.

SPIEGEL: Sie meinen, Helmut Schmidt als Cäsar?

MÜLLER: Die Parallelen bieten sich an, denken Sie an Genscher und so weiter. Und da fanden wir: Die haben es nicht verdient, daß man ins Theater geht und sie vergleicht mit Cäsar oder wem immer. So kam es zu „Titus Andronicus", und das interessiert mich schon seit zehn Jahren.

SPIEGEL: Auch das ist ein Greuelstück mit viel Verrat und mit einer rachsüchtigen Barbarin als Schlüsselfigur.

DDR-Dramatiker Müller
„Eine ernste Maske aufgesetzt"

MÜLLER: „Julius Cäsar" wäre allenfalls ein Ost-West-Stück, „Titus Andronicus" ist ein Nord-Süd-Stück. Sein Thema ist der Zusammenstoß zwischen einer europäischen und einer tropischen Politik, einer im blutigsten Wortsinn konkreten Politik, die sich den Körpern einschreibt ohne Übersetzung durch Institutionen oder Apparate.

SPIEGEL: Darf man da an den heutigen Islam denken?

MÜLLER: Zum Beispiel. Aber dann frage ich Sie, wer oder was ist in Ihrem Sinn blutrünstiger: Idi Amin oder Eichmann, das Messer oder die Rakete, die Amputation oder der Genocid? „Titus Andronicus" ist auch ein Gastarbeiter-Stück. Ich glaube, daß in der Bundesrepublik zur Zeit nur Gastarbeiter wirkliche Stücke schreiben könnten. Die andern können nur das Publikum photographieren. Sie sind Publikum. Was für ein Drama konstituierend ist, kann eigentlich nur von Gastarbeitern erlebt und artikuliert werden.

SPIEGEL: Empfinden Sie sich als schreibenden Gastarbeiter?

MÜLLER: Darauf kann ich nicht mit Ja oder Nein antworten. Ich bin jedenfalls sicher, daß ich mich mit einem Puertoricaner in New York, auch wenn er mir meine Brieftasche wegnimmt, eher verständigen kann als mit einem Bausparkassenangestellten in Bochum.

SPIEGEL: Sie meinen, auch als Zuschauer Ihrer Stücke?

MÜLLER: Ja, wenn der Puertoricaner in Bochum ins Theater gehen könnte.

SPIEGEL: Herr Müller, wir danken Ihnen für dieses Gespräch.